

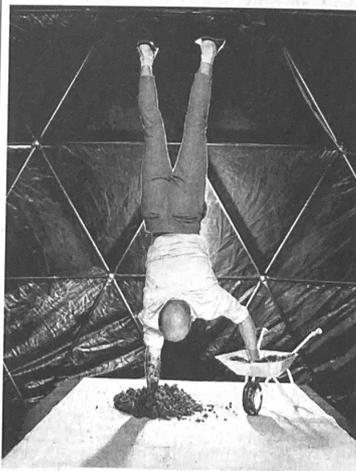
# Fragiles Gleichgewicht

In „Symbiosis“ balancieren Kolja Huneck und Luuk Brantjes Mensch, Natur und Technik aus.

Wie hingetupft liegt das kleine schwarze Kuppelzelt in Form einer Halbkugel auf dem Mariahilfplatz. Ein Mann mischt sich unter die Wartenden vor dem Einlass, er ist froh, es gerade noch rechtzeitig geschafft zu haben, mit der Bahn aus Berlin, mit dem Taxi vom Bahnhof. Und entpuppt sich als Frank Schültge alias F.S. Blumm, der die Musik für Kolja Hunecks und Luuk Brantjes' Projekt „Symbiosis“ komponiert hat. „Die beiden Jungs sind fantastisch, ich habe sie während ihrer Residenzen, auch in Belgien, öfters besucht“, erzählt er. Beim Sound Design – schon jetzt ertönen elektronische Klänge – habe er sich unter anderem von dem Domzelt inspirieren lassen. „Ich habe eine Obstschüssel aus Metall umgekippt und darin drei Holzkugeln kullern lassen, die Geräusche sind zwar verfremdet, aber hören Sie das Klackern heraus?“

„Symbiosis“ empfängt einen im Inneren des Zelts mit einer traumartig verfremdeten Szenerie, wobei sich 94 Zuschauer zu beiden Seiten der Bühne verteilen: Während der eine Performer, Luuk Brantjes, kopfüber mit hoch aufgerichteten Beinen in einem Sandhaufen (der allerdings aus fein geraspeltem Kork besteht, wie man am Ende der einstündigen Darbietung er-tasten kann) steckt, umkreist der andere, Kolja Huneck, mit einer Stirnlampe und einer kleinen Schubkarre die Bühne wie eine imaginäre Baustelle.

Der Niederländer Brantjes und der Münchner Kuneck kommen von der Rotterdamer Zirkusschule Codarts, wo sich ersterer auf „Bascule“, die Wippe, spezialisierte, der andere sich für Objektmanipulation entschied. Jetzt vereinen sie beide Disziplinen zu einem symbiotischen Ganzen, experimentieren mit ihren eigenen Körpern und fremden Materialien, evozieren wundersame Bilder: Da klettert Brantjes die Metallverstreben bis unters Kuppeldach hoch, setzt sich auf einen der herunterbaumelnden „Sandsäcke“, aus denen es später herausrieseln wird.



In Lehm und Schubkarre: Kolja Huneck behält die Balance. FOTO: LILY SCHLINKER

Huneck wiederum jongliert Schallplatten zwischen Fingern, Händen und Armen, auch ein kleines Auto lässt er auf einer LP kreiseln. Plötzlich kriecht ein – „liiiih“ – Regenwurm aus ihr hervor. Eine der Platten zerbricht er, eine andere scheint er tatsächlich aufzuessen – auch „Magic Nouvelle“ ist hier im Spiel. Den artistisch herausforderndsten Act zeigt sicherlich Brantjes, wenn er auf seiner Wippen-Konstruktion durch die Lüfte schwingt, kippt und um Balance ringt. Aber tun wir das nicht eigentlich alle, auf der Suche nach einem Gleichgewicht zwischen Mensch, Natur und Technik?

Barbara Hordych